

Der Verfasser äußerte sich nochmals zur Darstellung des Perseus als Heros im Skulpturenbestand der del Bufalo in einem Nachtrag zu Heft 4 im Trierer Winckelmannsprogramm von 1984: Franz Georg Maier, *Alt-Paphos auf Cypern*. Trierer Winckelmannsprogramme 6, 1984 (Mainz 1985), 51–54.

Wenn man die beiden hier vorgestellten Trierer Winckelmannsprogramme abschließend betrachtet, muß man die Leistung der verlegerischen Seite (Verlag Philipp von Zabern, Mainz) deutlich machen, die dem Leser ansprechend ausgestattete Hefte in die Hand gibt. Die Präsentation täuscht zunächst darüber hinweg, daß es sich bei den Beiträgen eigentlich um opulent gedruckte Aufsätze handelt. Eine weniger pompöse Aufmachung würde Form und Inhalt in erfreulichen Einklang bringen.

Hiltrud Merten, Trier

Edmond Frézouls (Hrsg.), *Les villes antiques de la France I: Belgique 1. Amiens, Beauvais, Grand, Metz* (Association pour l'Étude de la Civilisation Romaine, Strasbourg 1982) 350 S. Broschiert.

Mit den Fragen der Stadtentwicklung im gallischen Raum beschäftigt sich in immer stärkerem Maße die archäologische und historische Forschung. Durch sorgfältigere Grabungsmethoden und Untersuchungen, die in tiefste Schichten hinabreichen, gelingt es der Spatenforschung, nicht nur ein deutlicheres Bild vom Aussehen der römischen Stadt zu zeichnen, sondern auch Hinweise auf die Vorgängersiedlungen dieser Städte zu gewinnen.

Mit dem von dem Straßburger Altertumswissenschaftler Edmond Frézouls herausgegebenen und teilweise auch bearbeiteten ersten Band zu den antiken Städten Frankreichs wird eine weitere neue Reihe begonnen, deren Thema die Stadtentwicklung ist. Eine Gruppe von Archäologen und Historikern, die sich unter der Bezeichnung *Groupe de Recherche d'Histoire Romaine (GRHR)* de l'Université des Sciences Humaines de Strasbourg zusammengeschlossen hat, legt nun die Ergebnisse ihrer Tätigkeiten zu den Städten Amiens, Beauvais, Grand und Metz vor.

Als Ziel der Arbeit wird im Vorwort (S. 5–6) angegeben, man wolle eine solide Quellenbasis für jede Stadt nach einem normierten Schema schaffen. Auf dieser Grundlage sollen Vergleiche zwischen mehreren Städten besser zu bewältigen sein. Der als „schéma directeur“ bezeichnete Leitfaden, dem Aufbau und Präsentation der Dokumentation folgen, wird vom *Comité International pour l'Étude des Cités Antiques (CICA)* übernommen; in den *Lettres d'information du CICA 1, 1971*, sei dieses Klassifizierungssystem vorgestellt worden.

Spätestens an diesem Punkt wird der Leser in beträchtliche Ratlosigkeit gestürzt. Das Informationsblatt des CICA ist nicht jedermann zur Hand. Da das dort präsentierte Schema für alle Bände der Reihe maßgebend ist, wäre es wünschenswert, die einzelnen Kategorien zu nennen und kurz zu erläutern. Dem Leser wird ebenfalls nicht klar, wie es zu der Auswahl der vier Städte der *Belgica prima* kommt, welche anderen Städte dieser Provinz behandelt werden sollen und wie die Untersuchung auf das gesamte Gebiet des heutigen Frankreich bezogen aussehen soll. Eine lediglich grobe Karte, die vor dem Titelblatt des Bandes steht, gibt dem Leser höchstens einen Eindruck der Region, in der Amiens, Beauvais, Grand und Metz liegen.

Diese Karte steht in auffallendem Gegensatz zu den übrigen, sehr aufwendigen Kartenbeilagen im Inneren des Buches. Über den modernen Ausschnittsplan der Stadt wird ein Transparent mit der Eintragung der antiken Baureste (rot) gelegt. Verrutschen beim Binden des Buches Karte und Transparent nur geringfügig – was gar nicht zu vermeiden ist –, sind die Paßpunkte nicht mehr zur Deckung zu bringen und die Karte somit ungenau und unbrauchbar. Diesen Aufwand und die zweifellos auch entstandenen Mehrkosten hätte man getrost einsparen können. Das Beispiel Amiens zeigt es. Die Städte-monographie von Didier Bayard und Jean-Luc Massy, *Amiens romain*, *Revue arch. Picardie* no. spécial 1983, bietet die Pläne im üblichen Verfahren (moderne Bebauung schwarz, antike Bebauung rot) – Klarheit und Benutzbarkeit der Pläne sind wesentlich höher.

Das Quellenmaterial zu den vier behandelten Städten wird gegliedert in zwei große Gruppen: literarische Überlieferung und epigraphische Zeugnisse. Griechische und lateinische Autoren werden vor den Texten der mittelalterlichen Schriftsteller in Wortlaut und Übersetzung wiedergegeben. Die Aussagen

über die Stadt werden vermehrt durch eine thematische Gliederung der Inschriften, wobei selbstverständlich nicht alle epigraphischen Texte beachtet werden, sondern nur diejenigen, die unter dem Aspekt Stadt auswertbar sind.

Das Kapitel Toponymie (° I B) hat z. B. die Untergruppen 1. Noms des éléments géographiques, 2. Noms du terroir, 3. Noms des populations, 4. Noms de la ville, 5. Noms des quartiers, lieux-dits et monuments urbains. Diese sehr tiefe Erschließung eines Aspektes ist für den Leser ausgesprochen komfortabel, zumal ihm die Inschriften in vollem Wortlaut (mit Übersetzung) präsentiert werden. Die Übersichtlichkeit leidet allerdings in diesem Kapitel, weil die Kennzeichnung der einzelnen Punkte nicht graphisch, sondern durch eine große Menge von Zahlen, Buchstaben und Zeichen geschieht, die vor die einzelnen Überschriften geschaltet werden. So findet man z. B. im Kapitel über Metz den vicus Bodatius (S. 255) unter dem Abschnitt ° I B 2. * +. Diese Häufung von Zeichen hätte ihren Sinn bei der Verarbeitung einer großen Menge Materials per Computer. Für den Druck darf man sie ohne Schaden eliminieren und durch eine geringe Zahl von Auszeichnungen ersetzen.

Die Darbietung des epigraphischen Materials geht so weit, daß gar ein eigenes Kapitel den Bewohnern der Städte, die außerhalb ihrer civitas bezeugt sind, gilt. Während die übrigen Inschriften in den entsprechenden Editionen an einigen wenigen Stellen relativ schnell zu finden sind, erspart dieser Abschnitt dem Leser mühsames Suchen und wird um so dankbarer angenommen.

Die ausführlichen Bibliographien (die Berichtszeit endet 1981) folgen dem Quellenkapitel.

Die eigentliche Auswertung, als „Notice“ bezeichnet, gibt dem Leser Gelegenheit, sich mit einer Darstellung, kombiniert aus Schriftquellen und archäologischen Erkenntnissen, auseinanderzusetzen. Gliederungspunkte sind 1. die geographischen Verhältnisse der Städte im weitesten Sinne, 2. ihre Bauten und 3. ihre historische Entwicklung.

Ganz ohne Frage liegt der Hauptwert des Werkes in diesen auswertenden Teilen, die keineswegs Monographien zu den einzelnen Städten ersetzen wollen. Sie bieten dem Archäologen wie dem Historiker den so oft gesuchten, wohlfundierten raschen Überblick und Einstieg in ein Thema.

Abschließend bleibt zu bemerken, daß dem Leser ein willkommener Dienst erwiesen wäre, wenn Herausgeber und Autoren sich um größere Transparenz des verfolgten Schemas und um Vermeidung einer Überorganisation, vor allem des so interessanten Quellenteils, bemühten. Dem Erscheinen weiterer Bände darf man jedenfalls mit großem Interesse entgegensehen.

Hiltrud Merten, Trier

Nancy Gauthier, Province ecclésiastique de Trèves (Belgica prima). Topographie chrétienne des cités de la Gaule des origines au milieu du VIII^e siècle I (de Boccard, Paris 1986) 65 S. Broschiert.

Eine neue, von der französischen Forschung ins Leben gerufene Sammlung hat sich zum Thema gestellt, die Entwicklung der Städte Galliens von ihren Anfängen bis zum 8. Jahrhundert unter dem Aspekt ihrer Funktion als Zentren des frühen Christentums aufzuzeigen. Einer Initiative der renommierten Archäologen Noël Duval, Paul-Albert Février und Charles Pietri folgend hat sich eine Gruppe von 16 Beiträgern mit dem Ziel zusammengefunden, die von der Notitia Galliarum genannten ständigen oder zeitweisen Bischofssitze der 16 Kirchenprovinzen Galliens sowie Korsikas zu beschreiben. Herausgegeben wird die Reihe von Jean-Charles Picard und Nancy Gauthier, aus deren Feder auch der vorliegende Band stammt. Neben der hier vorzustellenden Beschreibung der Kirchenprovinz Belgica prima, deren Metropolis seit dem 8. Jahrhundert Trier war, sind 1986 drei weitere Bände zu folgenden Kirchenprovinzen erschienen:

II Narbonensis secunda und Alpes maritimae (sowie Korsika); III Viennensis, Alpes Graiae und Poeninae; IV Lugdunensis prima.

Allen gemeinsam ist das im Vorwort zum Trierer Band (S. 5–7) beschriebene Schema der Präsentation und die Zielsetzung. Die Sammlung will Art und Weise des Vordringens des Christentums in Gallien im städtischen und stadtnahen Bereich beschreiben. Mit dem 8. Jahrhundert soll die Darstellung abbrechen, da durch die Karolinger neue Impulse in die Stadtentwicklung gebracht wurden, die sich von den antiken Traditionen deutlich unterscheiden.